

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1917)
Heft: 4

Artikel: "Pfadfinderinnenabteilung Zürich" : Sihlstrasse 37
Autor: B.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Zeitschrift „Neue Wege“ ungekürzt erscheinen wird, so sollen hier nur einige leitende Gedanken daraus wiedergegeben werden.

Das Reich des Kindes ist das Reich der Zukunft, daher ist es trotz der grossen Weltereignisse bedeutungsvoll, vom Kinde zu sprechen. Im Gefühl, dass auch die Frauen beim Ausbruch des Krieges versagt haben und jetzt den grossen Geschehnissen ohnmächtig gegenüberstehen, wurde der Wunsch in ihnen lebendig, die Kinder vor gleichen Erlebnissen zu bewahren. Wie erziehen wir unsere Kinder zum Frieden? Das Heldentum im Pazifismus muss besonders hervorgehoben werden. Es gilt nicht nur, Menschen mit friedlichen Neigungen zu erziehen, sondern mutige Kämpfer für ihre eigene Überzeugung. Eine vorwiegend verstandesmässige Beeinflussung kann häufig das Gegenteil erzielen von dem, was beabsichtigt wurde. Auch lässt sich die Kindesseele nicht gewaltsam unter ein aufgezwungenes Ideal beugen. Sehr oft wird das Kind das nachholen wollen, was es verloren zu haben glaubt. Ebenso gefährlich ist es, sentimentale Friedensideale aufzustellen. Das Streben nach Frieden um jeden Preis ist zu verwerfen, das Ablehnen des Krieges aus Liebe zu behaglichem Leben, aus Scheu vor Leiden, da sich solches mit militärischen und kriegerischen Prinzipien sogar teilweise vereinen lässt. Auf solche Gesinnung darf sich eine Erziehung zum Frieden nicht gründen. Es soll die Sehnsucht nach heldenmässigem Leben und die Ehrfurcht vor Opferbereitschaft wachgerufen und gepflegt werden. In diesem Geiste ist eine neue Menschheit zu erziehen. Die Morgenröte jener besseren Zeit, in der keine blutigen Kriege mehr geführt werden, ist noch nicht angebrochen. Aber nur im Glauben an eine solche Zukunft können wir Begeisterung in unsern Kindern für die neuen Ideale entfachen. Die Erziehung zum Frieden ist gleichbedeutend mit Erziehung zu echtem Menschentum, es gilt, fest und unbeirrt auf sich selbst zu stehen und nur dem eigenen Gewissen zu folgen. Zwei Forderungen: die Erziehung 1. im sozialen und 2. im religiösen Sinne zu leiten, sind dazu unerlässlich. Abzulehnen ist, dass das soziale Empfinden durch den Krieg erzeugt wurde, denn wenn dieses tief und ernst ist, kann es nicht erst durch den Krieg entstanden sein. Darf uns die Liebe zum eigenen Volk blind machen gegen die Fehler desselben, und muss sie Hass gegen andere Völker erzeugen? Können nicht auch im Innern des Landes Feinde erstehen, die gefährlicher sind als äussere Gegner? Warme Vaterlandsliebe soll im Kinde gepflegt werden. Im Gedanken daran, dass alle Menschen ein Vaterland haben, welches auch ihnen teuer ist, sollte sich das Verständnis andern Völkern gegenüber entwickeln und sich der Hass überwinden lassen. Man könnte Patriotismus verstaatlichten Egoismus nennen. Wenn man die Aufmerksamkeit des Kindes auf die Not und Mühen der Bauern, Handwerker und Arbeiter lenkt und es gelingt, sein Mitgefühl anzuregen, und wenn es andere Menschen verstehen und deren Eigenart ertragen lernt, so wird es ihm widernatürlich sein, die einzelnen Menschen anderer Völker zu hassen und zu töten. Das Kind soll ein Kämpfer werden, aber ein Kämpfer für den Frieden und für seine eigene Überzeugung. — Sprach die Rednerin vor allem von der elterlichen Erziehung, so streifte sie doch kurz die Vorzüge gerade der Schweizer Schulen, in welchen Kinder verschiedener Nationalitäten gemeinsam unterrichtet werden und so lernen, fremde Art zu dulden und zu achten. Die Vorstufe zum Nationalismus ist der enge Familiensinn. Eine neue Einstellung ist notwendig in den Beziehungen von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, wie auch bei der Bestimmung des zwischenstaatlichen Rechtszustandes. Da das gegenseitige Vertrauen der Völker durch die furchtbaren Ereignisse völlig erschüttert ist, konnte eine Antwort, die auf Präsident Wilsons Friedensbotschaft an den Senat gegeben wurde, lauten: wir haben

keinen Glauben an solche Übereinkünfte, wir verlassen uns lieber auf unsere eigene Macht.

Der Mutter Einfluss auf das Kind muss dahin wirken, ihm sein Vertrauen zu andern Menschen zu bewahren, wie auch den Glauben, dass diese es ehrlich mit ihm meinen. Ein neues Geschlecht muss kommen, das wieder auf die Güte und Grossherzigkeit selbst im Gegner vertraut. Es ist besser, dass das Kind auch einmal Unrecht leidet, als dass es seine Seele durch Misstrauen vergiftet. Moralischer Mut, Tapferkeit und Tatenlust müssen im Kinde geweckt werden. Es will und soll sich als Held fühlen, doch darf man nicht dulden, dass es Gewaltakte ausführt. Das Soldatenspielen ist unzulässig, weil alles, was die Kriegslust im Kinde fördern könnte, vermieden werden muss, da Krieg, die grösste Qual der Völker, nicht im Kinderspiel dargestellt werden darf. Hierbei sollte das Kind auch lernen, für seine Ansichten andern gegenüber einzutreten. Eine grössere Art Heldentum soll es verehren lernen, den Helden im Arbeitskleid, nicht im Soldatenrock. Mutter und Lehrer können der Jugend solche durch Erzählungen vertraut machen. Nicht für das Vaterland zu sterben, sei der Inbegriff des Höchsten, sich aber für die eigene Überzeugung, für das Wohl der Menschheit aufopfern zu dürfen, ist Gnade. Das Leben ist der Güter höchstes nicht, doch soll man es lieben und achten und sich fragen, ob das, wofür so viele ihr Leben einsetzen, dies Opfer wert ist. Nicht durch Worte, durch das Beispiel unserer Lebensführung können wir auf das Kind wirken. Wie wir ihm entgegentreten, ist entscheidend; es darf nicht blosse Autorität, nicht Gewalt herrschen. Schon eine einzige unsoziale Handlung von Seiten des Erziehers kann Zweifel im Kinde erregen. Es herrscht eine doppelte Moral, sie ist in Haus und Familie eine andere als im öffentlichen Leben und in den Beziehungen, die zwischen den Völkern bestehen. Eine Erziehung, die sich auf andere als auf die allgemein geltenden Grundsätze stützt, wird ein grosses Wagnis sein, und um dies auf sich nehmen zu können, muss der Glaube, dass das Friedensideal realisierbar ist, helfen. Die Kräfte des Kindes sollen gestählt werden, damit es als Einsamer seinen Weg gehen kann. Seine Überzeugungen müssen ihm das Heiligste sein. Nicht nur Knaben, auch Mädchen sollten lernen, nicht nach der herkömmlichen Meinung zu fragen, sondern nach dem eigenen Gewissen zu handeln. Der Mädchen und der Frauen Einfluss auf das andere Geschlecht ist oft von grosser Tragweite. Wie der innere Wert der Handlungsweise und nicht der äussere Erfolg in der Politik massgebend sein muss, so ist auch das Kind immer nach der inneren Triebkraft seines Tuns und nicht nach dem äusseren Erfolg zu beurteilen. Alle verfügbaren Kräfte, deren man im Hause nicht bedarf, sollte man nach aussen wirken lassen, um die sozialen und politischen Verhältnisse umgestalten zu helfen, damit das Kind eine Welt finde, in der es nicht allzu vereinsamt dasteht. Die Vorarbeit für die Zukunft muss dazu beitragen, die Mitschuld am Kriege einigermassen gutzumachen. Die tiefsinngige Bedeutung einer feinen Erzählung Selma Lagerlöfs von einem kleinen Mädchen lässt sich etwa so formulieren: unser Kind kann zerbrechen, wenn wir nicht alles daran setzen, die Welt nach seiner Art einzurichten.

Wir wollen daran denken, dass der Menschheit Heil und Segen vom Kinde ausging. M. S.

„Pfadfinderinnenabteilung Zürich“,
Sihlstrasse 37.

Es war ein wohlgelungenes Festchen, das am Sonntag, 18. März, eine nach mehreren Hunderten zählende Versammlung aus Pfadfinderinnen, aus solchen, die es gerne werden möchten, aus Eltern, Erziehern und sonstigen Freunden einer

gesunden Jugendentwicklung im „Rigiblick“ vereinigte. Die Pfadfinderinnenbewegung ist bei uns noch jung, und während schon Hunderte unserer Buben mit Stolz und Freude die gelbe Bluse und den hellbraunen Filzhut tragen, zählt die „Pfadfinderinnenabteilung „Zürich“ erst ca. 50 junge Mitglieder. Dass sie dennoch ihr Festchen zu gutem Gelingen zu bringen vermochten, ist ein Zeichen, dass neben der kundigen Führung ein froher Wagemut und freudige Pflichterfüllung die junge Schar beseelen. Besser, als es vielleicht prinzipielle Auseinandersetzungen und Statutenstudium vermocht hätten, gewährte daher der Verlauf dieses geselligen Abends einen Einblick in das Wesen der jungen Bewegung und in den Geist, der ihre Trägerinnen erfüllt: harmlose, kameradschaftliche Fröhlichkeit bei wohldisziplinierter und ernster Willensrichtung auf höhere und selbstlose Ziele. Das Programm wurde fast ganz von Pfadfinderinnen bestritten, außer einem gediegenen Vortrag von Fr. Prof. S. Arbenz, Turnlehrerin an der höheren Töchterschule, über das Thema „Die Pflicht, gesund zu sein“, und den zündenden Worten, in denen Frau Dr. Bleuler-Waser die jungen Pfadfinderinnen, denen sie selbst und der von ihr präsidierte Verein abstinenter Frauen (Ortsgruppe Zürich) stets tatkräftige Förderer sind, willkommen hiess. Von Musikvorträgen umrahmt und durchsetzt, erreichten die Darbietungen des Abends ihren Höhepunkt in den dramatischen „Szene us em Pfadfinderinneläbe“, die Gelegenheit boten, in bunt bewegten Bildern Freuden und Leiden, Pflichten und Vergnügungen auf einem Pfadfinderinnen-Ausflug vorzuführen, wobei die gemeinnützigen Seiten ihrer Tätigkeit gebührend ins Licht gerückt werden konnten. Dass diese Rollen den jugendlichen Darstellerinnen „lagen“, versteht sich, hatten doch die meisten nur sich selbst zu spielen! So konnte der Abend in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg verzeichnen, dem hoffentlich auch eine dauernde Wirkung nicht mangeln wird. Denn dass gerade die Pfadfinderinnenbestrebungen zur Erlangung eines körperlich und geistig gesunden, willensstarken und pflichtbewussten weiblichen Nachwuchses unschätzbare Dienste leisten und die Erziehung in Familie und Schule aufs glücklichste ergänzen können, ist für alle, die sich mit ihnen bekannt gemacht haben, ausser Zweifel. — Es sei noch hinzugefügt, dass die „Pfadfinderinnenabteilung Zürich“, die unter Leitung der Oberführerin, Fräulein H. Kaiser, steht, ein eigenes Lokal an der Sihlstrasse 37 besitzt, das ihnen Herr v. Muralt freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

Fr. Dr. B.-J.

Aus den Vereinen.

Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht. Mitteilungen des Vorstandes:

1. Die Vereine werden vor dem 12. April die Traktanden der Generalversammlung, das Programm der Versammlungen und eine weiße Legitimationskarte erhalten, welche angibt, auf wie viele Delegierte der Verein ein Anrecht hat. Diese Karte muss an der Versammlung gegen die rote Stimmkarte ausgetauscht werden.

2. Die Vereine werden gebeten, ihre Delegierten vor dem 1. Mai bei der Aktuarin, Frau Vuillomenet-Challandes (Tête de Rans 29, Chaux-de-Fonds) anzumelden. Es wird daran erinnert, dass die Mitglieder des Vorstandes nicht einen Verein vertreten können an der Generalversammlung.

3. Die Vereine, mit Ausnahme derjenigen von Basel, Bern und des Kantons Neuenburg, werden ersucht, ihren Jahresbericht vor dem 1. Mai an die Präsidentin einzuschicken, damit im Präsidialbericht ein Überblick über ihre Tätigkeit gegeben werden kann. E. Gourd.

Frauenbund Winterthur. Zwei schwere Verluste haben in letzter Zeit ihre Schatten auf unsere Frauenvereinigung geworfen: der aus Gesundheitsrücksichten erfolgte Rücktritt unserer langjährigen Präsidentin, Frau Sträuli-Knüsli, und der Tod unserer Vizepräsidentin, Frau Denzler. Mit tiefstem Bedauern vermissen wir die Führung dieser beiden edlen Frauen und gedenken mit warmem Dankgefühl ihrer rastlosen Arbeit, die für sie selbst eine beglückende Lebensaufgabe, für uns ein unendlich reicher Gewinn war.

Die Generalversammlung wählte an ihre Stelle als Präsidentin Frau L. Ziegler, als Vizepräsidentin Frau Dr. Sulzer und als Aktuarin Frau Bridler. Unsere langjährige Quästorin Frau A. Diener ist uns auch fernerhin treu geblieben.

Die Jahresberichte aller unserer Kommissionen klagen über den schwierigen Betrieb ihrer Anstalten infolge der zunehmenden Teurung aller Lebensmittel und der Kohlen. Die Rechnungen weisen denn auch überall Rückschläge auf. Trotzdem wollten wir, den gemeinnützigen Charakter unserer Institutionen festhaltend, die Kurs- und Kostgelder nicht wesentlich erhöhen in der Hoffnung, dass die Quelle der gütigen Spenden auch fernerhin nicht versiege.

Das Mädchenheim ist immer besetzt, auch der Mittagstisch für Arbeiterinnen, der während der Ferien der Hausmutter zum ersten Mal versuchsweise aufgehoben wurde, fand nachher wieder mehr Anklang.

Im Bureau meldeten sich viel junge, wenig geübte Mädchen, meist Schweizerinnen, die in Fabrikbetrieben gearbeitet hatten. Die Deutschen, die jetzt in ihrem Vaterland zu aller Arten Hilfsdienst herangezogen werden, blieben ganz aus. 29 treue Dienstboten konnten in diesem Jahre Anspruch auf Prämierung machen.

Die Glättekurse verteilten sich auf 5 unentgeltliche Kurse mit 51 Teilnehmerinnen und 3 Kurse der Fortbildungsschule mit 33 Schülerrinnen. Privatkurse für gut situierte junge Mädchen konnten wegen Mangel an Anmeldungen nicht abgehalten werden. Es ist dies bedauerlich im Hinblick auf das mangelnde Interesse der zukünftigen Hausfrauen dieser Kreise sowohl, als auch darauf, dass diese gut bezahlten Kurse den unentgeltlichen pekuniär die Wage halten sollten.

Auch in der Kochschule zeigte sich eine Abnahme der Schülerinnen für Kurse der feinen Küche. Dagegen fanden die regelmässigen unentgeltlichen Kurse, denen sich von der Frauenhilfe subventionierte, auf billige Zubereitung der Speisen berechnete Kochübungen anschlossen, viel Anklang. Der Initiative des Stadtrates, weitere Kreise der Bevölkerung mit dem Sterilisieren von Gemüsen und Früchten bekannt zu machen, kam der Frauenbund gerne entgegen, indem er die Lehrerinnen und die Lokalitäten der Kochschule zur Verfügung stellte.

Für die Halbjahrskurse unserer Haushaltungsschule gelangen die Anmeldungen immer früh und zahlreich an uns, so dass wir oft mehr als 22 Schülerinnen aufnehmen könnten, wenn der Raum dafür genügte. Der Unterricht wird von tüchtigen Lehrerinnen, die der Vorsteherin verständnisvoll zur Seite stehen, erteilt. An bedürftige Schülerinnen werden stets Stipendien verabfolgt, deren Fonds jeweils durch freundliche Zuwendungen gespiesen wird.

Die Kinderkrippe ist immer bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Im Berichtsjahr wurden 65 Kinder dort in der treuen Obhut unserer Schwester Marie verpflegt. Täglich stellten sich auch junge Mädchen ein, um abwechslungsweise die Vorsteherin in ihrer mühevollen Arbeit zu unterstützen, was ihnen zugleich als Lehrzeit für künftige Mutterpflichten zu Gute kommen wird. Unter allen unsern Anstalten ist die Kinderkrippe der Liebling des Publikums und wird am meisten mit Geschenken und Legaten bedacht. Wir sind dessen froh und dankbar, da ihr Betrieb trotz der städtischen Subvention grosse Ansprüche an unsere Kasse stellt.

Der Frauenbund zählt heute etwa 400 Mitglieder, von denen eine Reihe in Vorstand und Kommissionen tätig ist. Wir hoffen aber immer noch auf grösseren Zuzug, zumal aus den Reihen der jüngern Generation. Und wir warten mit Sehnsucht darauf, dass all die wertvolle Frauenkraft, die jetzt noch in Hilfsleistungen für unsere Armee gebunden ist, bald in unsern Friedenswerken sich werde entfalten und bewähren können.

L. Z.
Bernischer Verein für Frauenstimmrecht. Am 22. Februar veranstalteten wir (als Ersatz für einen ausgefallenen Kursabend) eine öffentliche Versammlung, in der das aktuelle Thema „Haushaltungsfragen“ diskutiert werden sollte. Über 250 Frauen waren herbeigeströmt, darunter viele, die bisher dem Frauenstimmrecht sehr gleichgültig gegenüberstanden. Herr Verwalter Thomet, Mitglied der städtischen Lebensmittelkommission, hielt das einleitende Referat, und dann floss der Redestrom nur so dahin, genährt von den Stichwörtern: Gasparmassnahmen, Rationierung, Kochkiste. Als Resultat ergab sich eine einstimmig gefasste Resolution, die Behörden möchten bei Beratung von Haushaltungsfragen sachverständige Frauen beziehen. (Die Eingabe ist an anderer Stelle abgedruckt.) — 14 Tage später hielt uns Frau Julie Merz, Redaktorin des „Zentralblatt“ des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins, den letzten Kursvortrag: „Die Frau als Bürgerin“, eine wahre „Bürgerinnenpredigt“ über unsere Alltagspflichten und den Werktagspatriotismus, den viele Schweizerfrauen noch nicht richtig zu üben wissen.

Das „Aktionskomitee“ betr. Gemeinstimmrecht organisierte im vergangenen Monat 8 Propagandavorträge, wovon 3 in französischer Sprache, und gab Nr. 5 der „Bürgerin“ heraus.

Ende März findet die alljährliche Generalversammlung unseres Vereins statt.

V.
Die Union für Frauenbestrebungen St. Gallen hat diesen Winter ihrer Vortragsserie den vaterländischen Gedanken zu Grunde gelegt. Herr Dr. Ehrenzeller sprach im ersten Vortrag über das Thema: „Wie